

Der Weltenbummler

Peter Smolka fährt gerade mit dem Fahrrad um die Welt. Zum zweiten Mal

Hallo Herr Smolka. Wie viele Kilometer haben Sie heute schon geschafft?

Die heutige Etappe war 140 Kilometer lang und hat mich nach Jaroslavl gebracht. Insgesamt bin ich von Erlangen über das Baltikum 3400 Kilometer bis hierher geradelt.

Und wie viele Kilometer liegen noch vor Ihnen.

Wie viele Kilometer noch vor mir liegen, kann ich nur sagen, weil ich es mal überschlagen habe. 80 000 sind es wahrscheinlich, vielleicht auch nur 70 000, vielleicht aber auch 90 000. Das ist völlig egal, es ist eh nur eine Zahl – das ist nicht greifbar. Was ich weiß: Vor mir liegt eine lange Zeit mit großem Abstand von Zuhause. Und darauf freue ich mich sehr.

Sie fahren gerade durch Russland. Wie sieht es da mit Radwegen aus?

Radwege? Oje – hier kann man froh sein, wenn es einen Seitenstreifen neben der Fahrbahn gibt, der einen gewissen Schutz vor den russischen Rasern bietet. Jeden Tag gibt es mehrere Beinaheberührungen.

Hatten Sie schon eine Panne?

Eine Panne hatte ich auf den ersten 3400 Kilometern noch nicht. Die Reifen sind heutzutage viel robuster als vor 20 Jahren.

Die Weltumradlung, mit der Sie gerade beschäftigt sind, ist nicht Ihre erste. Von 2000 bis 2004



Peter Smolka.
Näheres zu seiner Reise unter www.lemlem.de

haben Sie schon einmal die Welt mit dem Fahrrad umradelt. Wie viele Pannen hatten Sie auf dieser Reise?

Auf der Weltumradlung von 2000 bis 2004 hatte ich auch nur 28 „Plattfüße“. Also gerade mal alle 2500 km einen. Natürlich gab es noch andere Defekte: einen Flanschbruch, einen durchgesessenen Sattel, eine gebrochene Bremsfeder und so weiter.

Was macht man, wenn man in der Wüste eine Reifenpanne hat? Oder Sand im Getriebe?

Ganz wichtig ist es, dass man sich selbst helfen kann. Reifen flicken, Kette wechseln, Speichenbruch reparieren gehört zu den Grundfertigkeiten. Und

man sollte improvisieren können: Mit Kabelbindern lässt sich zum Beispiel der ein oder andere Bruch reparieren.

Ist es – gerade wenn man schon eine Weltreise hinter sich hat – nicht fürchterlich, am Anfang so einer Strecke zu stehen und noch so viele Kilometer vor sich zu haben?

Zum ersten Mal ist meine Reise keine wesentliche Steigerung gegenüber vorangegangenen Unternehmungen. Daher hatte ich etwas Sorge, dass es mit der Motivation schwierig werden könnte. Aber jetzt weiß ich wieder, warum ich unterwegs bin: Weil ich die Welt, die Menschen, die Kulturen, die Landschaften erleben möchte.

Haben Sie mit Muskelkater zu kämpfen?

Die Wüste lebt:
Telefonzelle in Ägypten.



Mit Muskelkater nicht mehr. Leider bin ich in den heißen Regionen aber sehr krampfanfällig. Da muss ich zusehen, dass ich hochwertige Mineralmischungen auftreiben kann.

Was sind abgesehen von Autos, die nahe an Ihnen vorbeifahren, eigentlich die gefährlichsten Situationen so einer Reise?

Gefährlich können Menschen, Tiere und die Natur werden. In Addis Abeba bin ich im Frühjahr 2001 in einen Aufruhr mit Lynchstimmung geraten. Auslöser war ein Fußballländer-

spiel, bei dem sich die Äthiopier betrogen fühlten. 30 Menschen kamen ums Leben, ich konnte mich in eine kleine Lehmhütten-Bar retten, während die Polizei am nahen Zentralplatz in die Menge schoss. In Botswana hat mich ein Elefant gejagt. Auch eine ganze Reihe von kritischen Begegnungen mit Schlangen gab es schon, vor allem in Afrika und Südostasien. Die Natur kann mit ihren Extremen gefährlich werden.

INTERVIEW: RONALD MEYER-ARLT